

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Heim, Ignaz

urn:nbn:de:bsz:31-16275

war, trat Hecker mit Entschiedenheit für die unionistische Sache ein, warb ein Regiment und führte es dem General Fremont zu. An persönlichem Muth hatte es ihm nie gefehlt. So zeichnete er sich auch in diesen Kämpfen durch Tapferkeit aus und wurde in einer der ersten Schlachten verwundet. Aber zum Befehlshaber fehlte ihm jede Begabung. Er, der selbst nie zu gehorchen verstanden hatte, konnte auch nicht befehlen. In seinem Regiment brach eine Meuterei aus, in deren Folge es sich schon im Oktober 1861 auflöste. Später stand »Oberst« Hecker dann noch an der Spitze einer Brigade in der Cumberlandarmee unter General Howard und erwarb sich auch hier den Ruhm eines tapferen Offiziers. Doch fehlte es auch in dieser Stellung bald nicht an Reibungen, die ihn im Jahre 1864 veranlaßten, sein Kommando niederzulegen und wieder seine Farm zu beziehen. — Die großen Ereignisse, welche Deutschland umgestalteten, fanden in Hecker einen eifrigen Beobachter und bald einen enthusiastischen Bewunderer. Seine sanguinische Natur zeigte sich auch hier, da er in patriotischer Freude das übersah, was seinen Anschauungen an der Neugestaltung Deutschlands unter preussischer Führung doch ganz und gar nicht zusagen konnte. Bei der Friedensfeier in St. Louis hielt er eine Festrede, in welcher er dem Stolz der Deutschen auf ihr wiedergeborenes Reich einen begeisterten Ausdruck verlieh und damit auch in Nordamerika eine mächtige Anregung zu sympathischer Auffassung der deutschen Verhältnisse gab. In dieser Zeit patriotischer Erregung blickte er auch mit ziemlicher Geringschätzung auf die eigene und seiner Freunde politische Thätigkeit in den 1840er Jahren zurück. Dies hinderte aber nicht, daß der jedem starken Eindruck zugängliche Mann, als er im Jahre 1873 sein Vaterland besuchte und (wie er es ja eigentlich gar nicht anders erwarten konnte) in Deutschland vieles sah, was ihm nicht gefiel, alsbald wieder in den alten bramabastirenden Ton des vormärzlichen Volksredners zurückfiel, der ihm freilich stürmische Jubelkundgebungen der unbefehrbaren Demokraten in Mannheim und anderen deutschen Städten eintrug, aber auch bei den besonnenen und unbefangenen Beobachtern die Ueberzeugung befestigte, daß Politiker seiner Art, ebenso wie die extremen Ultras der Gegenpartei, »nichts lernen und alles vergessen«. Nach Amerika zurückgekehrt, zog er sich wieder auf seine Farm zurück, ohne mehr in irgend hervortretender Weise an den öffentlichen Angelegenheiten sich zu betheiligen. Sein offener ehrlicher Charakter, seine Bereitwilligkeit, den Landsleuten mit Rath und That an die Hand zu gehen, die auch im Alter ihm treu gebliebene Liebenswürdige im geselligen Verkehr erwarben und erhielten ihm viele Freunde. Er genoß in dieser Hinsicht ein hohes und wohl berechtigtes Ansehen bei den Deutschen Amerika's wie bei den eingeborenen Bürgern der Vereinigten Staaten. Im 70. Lebensjahre stehend starb Hecker in St. Louis am 24. März 1881. »Reden und Vorlesungen« von ihm waren im Jahre 1872 zu Neustadt im Druck erschienen.

v. Weech.

Ignaz Heim

wurde den 7. März 1818 zu Renchen (dem Wohnorte Christoffel's von Grimmelshausen, dessen schönes Lied aus dem »Simplizissimus«: »Komm Trost der Nacht« er zur Feier bei der Enthüllung des Denkmals für Grimmelshausen komponirte) geboren, wo sein Vater Arzt und Apotheker war. Noch sehr jung kam er auf das Gymnasium zu Donaueschingen, durchlief dessen Klassen und kehrte darauf in's elterliche Haus zurück, um als Schüler seines Vaters den Apothekerberuf zu erlernen. Nachdem er in der Folge die bezüglichen Fachprüfungen summa cum laude bestanden, begab er sich auf die Münchener Hochschule, dem Studium der Medizin obzuliegen, in der Absicht, den Doppelberuf seines Vaters fortzusetzen. Aber gegen die unvermeidlichen anatomischen Präparir-

und Sezirübungen überkam ihn unbefiegllicher Widerwille, während andererseits die Freude an der Tonkunst ihn mehr und mehr von wissenschaftlichen Studien abzog. Von dem fleißigen Studium der Musik indessen wurde er durch den plötzlichen Tod seines Vaters nach Hause abgerufen. Ein Jahr lang verwaltete er das väterliche Geschäft, dann verkaufte er dasselbe und siedelte nach Freiburg über, nunmehr entschlossen, seiner Lieblingsneigung folgend, ganz der Musik sich zu widmen. Mit Julius Maier, dem späteren Bibliothekar in München, gründete er die Freiburger Liedertafel, ward deren Direktor und entfaltete eine Thätigkeit, deren Früchte noch jetzt in dem regen, musikalischen Leben daselbst zu erkennen sind. — Die Revolution von 1848 oder vielmehr die nachfolgende Reaktion riß ihn aus dieser Stellung. Als er nämlich als Brautwerber im Jahre 1850 ab und zu nach der Schweiz reiste und sich längere Zeit in Aarau und anderen Städten, wo deutsche Flüchtlinge weilten, aufhielt, ward er der Verschwörung verdächtigt und im Herbst des genannten Jahres aus Freiburg ausgewiesen. Nachdem er darauf einige Monate in Karlsruhe zugebracht, gleichsam um zu zeigen, daß er die Staatsgewalt nicht fürchte und mit derselben nicht in Unfrieden sei, zog er endgiltig nach der Schweiz, deren Bürgerrecht sein Vater, aus Laufenburg stammend, nie aufgegeben hatte, und verheirathete sich im Juni 1851. Als im folgenden Jahre Franz Abt, der Direktor der Züricher Harmonie, den Ruf nach Braunschweig annahm, ward Ignaz Heim sein Nachfolger. Ungefähr 20 Jahre hindurch führte er die wackere Sängerschar. Auch leitete er lange Jahre den Kirchengesangverein Predigern und bis in die allerletzte Zeit die festlichen Aufführungen der Gesangsvereine des Limmatthales und vom See. — Im Jahre 1879 fing der Mann, der bisher durch unverwüsthliche Gesundheit sich ausgezeichnet hatte und dessen musterhaft regelmäßige Lebensweise Anwartschaft auf hohes Alter verhieß, zu kränkeln an. Dazu kam ein Augenleiden, das indeß am 9. März 1880 in glücklicher Operation durch Professor Horner geheilt wurde. Doch langsam schritt die Abnahme der Kräfte vor; er sah den Tod kommen und starb, wie er gelebt hatte, als Philosoph am 3. Dezember 1880. Seine Verehrer errichteten ihm in Zürich ein Denkmal, eine Büste auf einem öffentlichen Plage bei der Kantonschule, die am 6. März 1881 feierlich enthüllt wurde. Ignaz Heim hat sich sowohl durch die Herausgabe verschiedener Liederbücher, als durch persönliche Selbstethätigung um die gedeihliche Blüthe des Volksgesanges in hervorragender Weise verdient gemacht. Die Schweiz verlor in ihm ihren volksthümlichsten Liederkomponisten, ihren beliebtesten Chorleiter. Seine Arbeiten, sowohl eigene Kompositionen als Arrangements, sind größtentheils in den, unter seiner Redaktion von der Musikkommission der Züricherischen Schulsynode in zahlreichen Auflagen herausgegebenen Lieder-sammlungen für gemischten und Männerchor, wie auch für drei- und vierstimmigen Knaben- resp. Frauenchor niedergelegt. Seine Arrangements zeichnen sich in Harmonie und Stimmführung durch feinen Geschmack und gründliche Kenntniß des Chorgesanges aus. Seine eigenen Kompositionen bekunden namentlich ein ansprechendes Talent für die einfache volksthümliche Gesangsweise. (Nach der »Neuen Züricher Zeitung«.)

Meir Heimerdinger

wurde am 12. November 1813 zu Karlsruhe geboren. Im Elternhause genoß er eine vorzügliche, Verstand und Herz gleich anregende, auf Biederkeit und religiösem Sinne ruhende Erziehung. Auch hatte sich der hochbegabte Knabe alsbald der liebevollen Unterweisung und Förderung seitens seines Onkels mütterlicher Seite, des Oberraths Naphthali Epstein, zu erfreuen, der sich um die Ordnung und Leitung der Religions- und Schulangelegenheiten der badischen